



Der Berufsjäger

Nr. 2/1986

1. Jahrgang

Mitteilungsblatt des Berufsverbandes Deutscher Berufsjäger e.V.

Mit Berichten des Bundesobmannes der Berufsjäger
sowie der Landesobmänner der Berufsjäger.

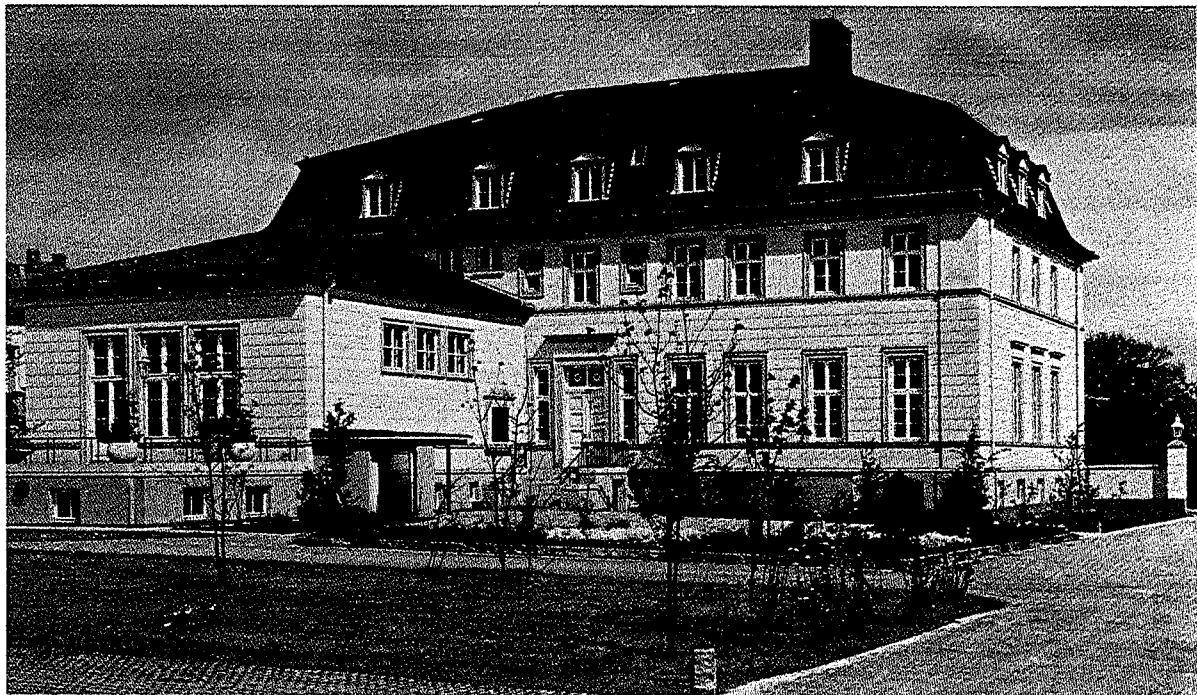


Foto: Frost



Jägerlehrhof „Jagdschloß Springe“

– Ausbildungsstätte der Berufsjäger –

Satzung

Berufsverband Deutscher Berufsjäger e.V.
in der Fassung vom 5. 2. 1980
(Eingetragen im Vereinsregister AG Springe)

Art. 1

Name, Sitz und Geschäftsjahr

- (1) Der Verband führt den Namen „Berufsverband Deutscher Berufsjäger e.V.“
Er wird im folgenden kurz BDB genannt. Im BDB haben sich die Berufsjäger in der Bundesrepublik Deutschland auf freiwilliger Basis zusammengeschlossen.
- (2) Der Verband hat seinen Sitz in Springe-Deister und ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Springe unter Nr. VR. 176 am 22. Mai 1980 eingetragen.
- (3) Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Art. 2

Aufgaben und Ziele

- (1) Aufgaben und Ziele des BDB sind:
 1. Pflege und Förderung des Berufsjägerstandes, insbesondere die Betreuung seiner Mitglieder im beruflichen, sozialen, ideellen und allgemeinen Bereich.
 2. Die Vertretung der Berufsjäger und Wahrung ihrer Belange in Staat und Gesellschaft.
- (2) Eine auf Gewinn gerichtete Tätigkeit des BDB ist ebenso ausgeschlossen wie die Beschäftigung mit politischen oder religiösen Fragen.
- (3) Der BDB arbeitet zur Erreichung seiner Ziele eng mit den anerkannten jagdlichen Organisationen zusammen.

(Wird fortgesetzt)

Impressum:

Herausgeber:
Berufsverband Deutscher Berufsjäger e.V.
Jagdhaus Diershoop
2725 Kirchwalsede Nr. 123

Herstellung:
BLV Verlagsgesellschaft mbH
Lothstraße 29
8000 München 40

Schriftleitung und verantwortlich für den Inhalt:
Gerd Thomé, Wildmeister (DJV)
Apostelstraße 1a
5778 Meschede-Grevenstein
Tel.: 0 29 34 / 5 56

Redaktion für Niedersachsen, Rheinland-Pfalz,
Schleswig-Holstein:
Reinhard Kompa, Wildmeister (DJV)
Lerchenfeld 15
3104 Unterlüß
Tel.: 0 58 27 / 73 89

Redaktion für Baden-Württemberg, Hessen,
Nordrhein-Westfalen, Saarland:
siehe Schriftleitung

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe „Der Berufsjäger“ ist der 1. Oktober 1986.

Sie lesen in dieser Ausgabe u.a.:

- Artgerechte Hegemaßnahmen im Niederwildrevier aus der Sicht des Wildbiologen – von Dr. H. Kalchreuther.
- Ausstellung Wildtier und Umwelt – Bericht.
- Die Biologie des Bisams – von K. Strehl.
- Aus der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Der Schatzmeister informiert

Liebe Kollegen und Mitglieder des BDB!

Das Jahr 1984 wies einen guten Zahlungseingang der Beiträge aus. Man konnte annehmen, daß jeder über seine Mitgliedschaft und auch über die Zahlungsweise der Beiträge bestens informiert war.

Leider muß ich aber bei Abschluß des Beitragsjahres 1985 feststellen, daß eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern ihren Beitragszahlungen — ja, ich muß sagen: Zahlungsverpflichtungen — nicht nachgekommen ist.

Da eine persönliche Mahnung viel Arbeit und Porto bedeutet, möchte ich die säumigen Kollegen auf diesem Wege ansprechen und sie bitten, doch unverzüglich ihren Beitrag für 1985 zu entrichten!

Es ist mir peinlich genug, diese Kollegen ermahnen zu müssen. Die Beitragszahlung ist eine Bringschuld.

Für alle Mitglieder gilt der Hinweis:

Auch die Beiträge für 1986 sind fällig!

Die Zahlungsweise (per Überweisungsträger) sowie die Kontonummer ist noch die gleiche geblieben:

Bitte Einzahlungen an:

Berufsverband Deutscher Berufsjäger

KSK Bitburg-Prüm

Kto.-Nr. 500 81 504 (BLZ 586 515 50)

Die Beitragssätze:

Berufsjäger mit Anstellung: DM 50,—

Berufsjäger ohne Anstellung: DM 25,—

Berufsjäger im Ruhestand: DM 25,—

Abschließend darf ich die Bitte aussprechen: Helfen Sie mir durch unverzügliche Einzahlung der Beiträge, mein Amt zu erleichtern!

Mit freundlichen Grüßen und Waidmannsheil!

Georg Belter, Wm.

Schatzmeister des BDB

Berufsjäger in Niedersachsen

Landesobmänner
und Vorgänger im Amte:

Wildmeister Schmoll
Wildmeister Weiß
Revieroberjäger David
Wildmeister Kompa

ab November 1984:

Mitgliederstand 1985:	36
hauptamtlich tätige Berufsjäger:	22
Naturschutzbehörde Bentheim:	1
LWK-Weser-Ems Bisamjäger:	1
Soldat:	1
Ausbildung zum Forstwirt:	1
freiberuflich tätig (Fallenbau, Revierberatung, Präparator):	1
Pensionäre:	8
Fachhochschule Göttingen:	1

Die Betreuung der Berufsjäger in Niedersachsen erfolgt durch die Landesjägerschaft in Hannover und durch den jeweiligen Landesobmann.

In Niedersachsen befinden sich zur Zeit sieben Ausbildungsstellen für Revierjägeranwärter. Die Auszubildenden werden von der LWK Hannover der Landesjägerschaft, vom DJV, BDB und dem Landesobmann betreut. Dank Herrn Gutt vom „Niedersächsischen Jäger“ bekommen alle Azubis in Niedersachsen kostenlos den „Niedersächsischen Jäger“ zugestellt. Im Jägerlehrhof in Springe findet alljährlich eine überbetriebliche Ausbildung statt (Blockunterricht). Weiterhin werden in Springe die Revierjäger- und Revierjagdmeisterprüfungen unter Federführung von der LWK Hannover, des BDB und der GGLF abgehalten.

Bei Wohnungswechsel bitte Anschriftenänderung der Schriftleitung mitteilen!

Meine neue Anschrift:

Name:

Berufsbezeichnung/Titel:

Straße:

PLZ/Wohnort:

Berufsjäger — mit Anstellung — ohne Anstellung — im Ruhestand —

Zutreffendes bitte unterstreichen!

Berufsjägersversammlung 1986 NRW

Am 16. April 1986 trafen sich die Berufsäger von Nordrhein-Westfalen im LJV zu ihrer Hauptversammlung in Grevenstein bei Meschede. Vor der Versammlung am Nachmittag hatte man zu einer Revierbegehung für die 40 Teilnehmer eingeladen. Unter der Führung von Wm. Gerd Thomé wurde die Jagd Grevenstein II besichtigt. Es handelt sich um ein Ausbildungsrevier für Berufsägerlehrlinge und befindet sich im Besitz der Familie Veltins.

Informativ und überzeugend die Ausführungen von Wm. Thomé, Sommer wie Winter für ausreichendes Äsungsangebot in Nadelholzrevieren zu sorgen. Anerkennenswert die Neuaufforstungen der Revierinhaber; sie bestehen ausschließlich aus Laubholz.

Die Tagung begann um 14 Uhr mit der „Begrüßung“ und den Berichten der Obmänner.

Jahr für Jahr muß die weitere Zerschlagung von Großrevieren vermeldet werden. Die Verringerung von Ausbildungsplätzen hierdurch konnte durch neue Ausbildungsbetriebe in benachbarten Bundesländern aufgefangen werden. Bei der Vielzahl von jungen Menschen, die in den Ausbildungsberuf des Revierjägers drängen, wurde bedauert, daß verschiedene Ausbildungsstellen nicht fristgerecht besetzt wurden.

Vorstandssitzungen, Hauptversammlung des LJV und die „Bonner Jägertage“ werden regelmäßig durch die Obmänner besucht.

Die überbetriebliche Ausbildung für Berufsägerlehrlinge fand im 24. Lehrgang im „Jagdschloß Springe“ in Zusammenarbeit des DJV und des Berufsverbandes Deutscher Berufsäger statt. 16 Teilnehmer stellten sich der Abschlußprüfung.

Die „Viktor-Jäger-Stiftung“ und „Neue Jägerhilfe“ konnten durch Vermittlung der Obmänner auch im abgelaufenen Jahr wirkungsvoll arbeiten. Unterstützung erfuhren bedürftige Rentner, Hinterbliebene und Auszubildende.

Mit der höchsten Berufsägerauszeichnung wurde in Grevenstein Revieroberjäger Wilhelm Eggemann geehrt und durch den Geschäftsführer des LJV NW, Herrn Mensching, die Ernennungsurkunde zum „Wildmeister“ ausgehändigt.

Von Geschäftsführer Mensching wurde über bevorstehende Gesetzesänderungen referiert.

Die Existenzsorgen der Berufsäger haben auch im abgelaufenen Jahr wieder zugenommen. Mit der Zerstörung großer Reviereinheiten in Splitterreviere und der Anpachtung solcher Jagden fügt die Jägerschaft sich selbst, ihrem Ansehen, mehr noch aber der freilebenden Tierwelt und dem bisherigen guten Ruf des deutschen Waidwerks Schäden zu, die nicht mehr reparabel sind.

Von der zunehmendem Kritik an Jagd und Jäger sind in der Regel die Berufsäger ausgenommen. Selbst unter den größten Jagdgegnern genießt der Berufsäger hohes Ansehen. Professioneller Wildschutz durch den geprüften Revierjäger bedeutet nicht nur Stärkung des Jägeransehens und notwendige Verständigung mit der Gesellschaft, sondern auch Erhalt eines gesunden artenreichen Wildbestandes, der im Einklang zur Land- und Forstwirtschaft steht.

Wo Berufsäger arbeiten, lebt Wild, das in stabilen Beständen auch in Zukunft geerntet werden könnte. „Nur unter Schutz stellen, aus der Jagd herausnehmen“ wird nicht die Rettung bedrohter Wild- und Tierarten bedeuten. Hierzu gehört die behütende Hand, die Daueraufsicht des Berufsjägers. Wenn das von einflußreichen Jägern nicht erkannt, wenn hierzu nicht die entsprechenden Gesetzesvorlagen schnellstens ausgearbeitet werden, wenn man weiter auf die Ansichten von Jagdpächtern Rücksicht nimmt, die im Berufsäger nur den „Jagdpolizisten“ und die finanzielle Belastung sehen, dann werden andere politische Gruppen tätig werden, die sehr wohl in der Lage sind, neue Gedanken über Jagd und Jäger in neue Gesetze einzubringen.

Durch Gesetz ist der Staat in der Lage, aus den Revierinhabern Jagdsteuern herauszupressen, die aus dem gesamten Jagdaufwand wie Pacht, Wildschaden, Aufforsten von Müllkippen usw. errechnet werden. Dieser mittelmäßige Steuererfindungsgeist trägt zwar keine sichtbaren Früchte, wird aber schon Jahrzehnte praktiziert. Die Berufsäger schlagen intelligentere und wirkungsvollere Methoden der Besteuerung vor, die dem Wild, der Jagd und den Jägern dienen.

Bei deutlich weniger als 10 DM je Hektar könnten Jagdbetriebsgemeinschaften (zusammengefügte Reviere) von mehreren tausend Hektar Arbeitsplätze für den geprüften Berufsäger unter vertretbaren Lohnkosten für den einzelnen Revierinhaber anbieten.

Im Jagd-, Umwelt- und Naturschutz liegt ein Reservoir an Arbeitsplätzen, das erschlossen werden muß. In dieses Arbeitsplatzneuland den ausgebildeten Revierjäger einzuführen, ihn mit Aufgaben zu betreuen, die diesem Staat wichtig sind, ist ein Anliegen der Berufsäger. Längerfristig könnten hier 15 000 ökologisch sinnvolle Arbeitsplätze geschaffen werden, viele junge Menschen könnten und müßten ausgebildet werden. Hierin liegt das Anliegen der Obmänner und eines jeden einzelnen Berufsjägers.

Die Hektik, mit der man Obmänner für Öffentlichkeitsarbeit und Naturschutz in den Kreisgruppen sucht, könnte durch den „Kreisberufsäger“ beruhigt werden.

Aller Anfang ist schwer, doch wenn man zu lange wartet, wird es vielleicht nicht mehr den Berufsäger alter Prägung, dafür aber den staatlichen „Ökojagdinspektor“ geben, der nicht mehr sehr viel danach fragt, wie die Jäger es denn gerne hätten.

„Schädlinge“ der Gegenwart und Vergangenheit

Vorgestellt: Der Informationsstand des BDB auf der Deutschen Jagd- und Fischerei-Ausstellung vom 23. Mai bis 1. Juni 1986 in Nürnberg.

Im Auftrag des BDB gestaltet Wildmeister Bertram einen ca. 30 m² großen Stand, auf dem 13 großformatige Tafeln Wildtiere als „Schädlinge“ in Gegenwart und Vergangenheit zeigen.

Die nachfolgenden Texte, ebenfalls im Großformat, sollen den Besucher über Aufgaben und Zukunftsperspektiven der Berufsjäger informieren.

„Schädlinge“ der Vergangenheit

Luchse galten Ende des 15. Jahrhunderts als die schlimmsten Raubtiere, sie wurden allgemein gehaßt und nachdrücklich verfolgt. Noch im Mittelalter erstreckte sich das Vorkommen der Luchse auf jedes größere Waldgebiet unseres Landes.

Der Jäger Franz von Kobell, dessen „Wildanger“ häufig zitiert wird, bekundete schon damals sein Bedauern zum Rückgang des Luchses. „Besser mag's werden, schöner wird's nicht.“

Wölfe, als schädliche Raubtiere, fehlten im 18. Jahrhundert weder in geschlossenen Waldgebieten noch in den ländlichen Bereichen. Die Viehzucht wurde gebietsweise durch den Wolf unmöglich gemacht.

In Frieden leben bedeutete Ruhe vor den Wölfen. Ein einziger Wolf hat sich laut Kobell neun Jahre um Schliersee herumgetrieben und nach amtlichen Erhebungen 1000 Schafe gerissen, so daß der von ihm angerichtete Schaden auf 8000 – 10000 Gulden geschätzt wurde.

Alle Regierungen gewährten Schußgelder für jeden getöteten Wolf, gleichgültig ob er geschossen, gefangen, vergiftet oder erschlagen wurde.

Otter sollten schon nach Anordnungen in den ältesten Jagdgesetzen ausgerottet werden.

Kraniche hatten im 18. Jahrhundert noch ein so hohes Vorkommen, daß wegen der hohen Feldschäden eine scharfe Bejagung angeordnet wurde.

Bären lebten in Bergwäldern noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Des 150jährigen Jubiläums der Erlegung des letzten Bären im bayerischen Ruhpolding wurde 1985 mit einem Beutegreifer-Symposium gedacht.

Auerwild war um 1920 noch so zahlreich, daß die Deutsche Jäger-Zeitung vom 28. Juli 1929 vom Auerwild im Sauerland berichtete, „wo man häufig im Winter ein Dutzend Auerhähnen auf verschneiten Fichtenkulturen die Fichtenspitzen verbeißen sah, so daß die Waldbesitzer diese Forstschädlinge auch im Herbst abschießen ließen“.

Nicht nur die Namen der ausgestorbenen Tierarten sollte man sich merken, sondern auch die Personen und Personengruppen, die ihre Ausrottung vorantrieben durch Wort und Schrift und letztendlich am wirkungsvollsten durch Lebensraumzug.

Weil es schriftgewandte Scharlatane gibt, werden sie es, wie bei Luchs, Bär und Wolf, mit Datum festhalten, wann das letzte Stück Schalenwild von einem „trophäenhungrigen Jäger“ erlegt wurde.

„Schädlinge“ der Gegenwart

Gamswild ist auf seine „natürlichen“ Vorkommensgebiete auf Felsrücken, Grate und im Winter abgewehrte Flächen zurückzudrängen. Gamsbestände in oberen und mittleren Lagen des Bergwaldes sind abzuschließen, auch wenn sie Jahrhunderte dort lebten. Zur Rettung des Bergwaldes ist die Hege zu untersagen.

Rotwild-Bestände sind einzuregulieren, so daß jede Zäunung von Jungbeständen überflüssig wird. Gegen jagd- und tierschutzrechtliche Gesetze sollten Reduktionsabschüsse auch in Wintergattern (Fanggattern) durchgeführt werden. Rudelbildung ist durch Abschluß der Leittiere und Zerstörung der Familienverbände entgegenzuwirken. Der Abschluß an Fütterungen soll gesetzlich erlaubt und nicht länger als „unwaidmännisch“ bezeichnet werden. Die Winterfütterung ist zu untersagen, da Wildtiere keiner Fütterung bedürfen. Der daraus eventuell entstehende Zusammenbruch von Schalenwildpopulationen ist als ein natürliches Regulativ zu verstehen.

Reh- und Rotwild wirft man mit Borkenkäfern, forstwirtschaftlichen Sünden, saurem Regen und Rückeschäden in einen Topf und rechtfertigt damit Bejagungsmethoden, die undosierter Schädlingbekämpfung nahekommen. Das alles geschieht bei einer Wildart, die z.T. nicht mehr als nur 10 Wochen Schonzeit genießt.

Fazit: Gründe für die Liquidierung einer Tierart hat es heute wie in der Vergangenheit immer gegeben. Nicht die Argumente, nur die Wildarten sind ausgewechselt. Nie sind freilebende Tiere für die Natur und ihr Gefüge ein Problem gewesen. Mehr und mehr wird der Mensch und das menschliche Wirken für die Natur und die in ihr lebenden Tiere, vom Insekt bis zum Rothirsch, zum Problem.

Blick ins Revier

Revieroberjäger Rainer Dornseiff, Jahrgang 1946, mit Leib und Seele Berufsjäger, betreut seit 18 Jahren ein Hochwildrevier im Sauerland. Gerd Thomé besuchte Rainer Dornseiff im Herbst letzten Jahres und stellt sein Revier vor.

G.Th.: Rainer, wie groß ist Dein Revier, in welcher Höhenlage liegt es, mit welchen Baumarten ist es bestockt, wie ist die Bodenbeschaffenheit?

Dornseiff: Ich betreue ein 1400 Hektar großes Mittelgebirgsrevier zwischen 300 und 400 m über NN. Wir haben hier Lehmböden mit Schieferverwitterungsanteilen. Ein Drittel des Revieres ist Feld; der Waldteil des Revieres ist je zur Hälfte mit Laubholz und Fichte bestockt.

G.Th.: Welche Wildarten hast Du in Deinem Revier?

Dornseiff: Rotwild, Sikawild, Schwarzwild und Rehwild sind bei uns Standwild; Hasen sind gut vorhanden, Kaninchen weniger. Enten haben wir seit den letzten Jahren reichlich da.

G.Th.: Kaum ins Auge fallend hast Du an Schneisen und Hängen im Revier Erdsitze gebaut . . .

Dornseiff: Mit diesen, zum Teil als dichte Erdhütten ausgebauten Ansitzen komme ich sehr gut zurecht. Sie fallen dem Waldbesucher nicht auf, und ich komme in guter Deckung, unbemerkt vom Wild, in die Erdsitze. Der Bodenwind macht hier im Mittelgebirge wenig Probleme.

G.Th.: Auch die Kanzeln hast Du sehr geschickt in die Deckung des Bestandes eingebaut. Wie hoch baust Du sie?

Dornseiff: Über 6 m Plattformhöhe gehe ich selten; das reicht auch an windmäßige schwierigen Plätzen.

G.Th.: Zwei Rot- und Sikawildfütterungen mit hochgesetzten Trögen habe ich gesehen. Hier auf dem Wildacker hast Du ein Kunststofffaß an einer Kette befestigt, auch einige Sektflaschen liegen herum . . .

Dornseiff: Was Du hier siehst, ist keine Abfüllstation für Frostschutzweine. In dem Faß und in den Flaschen ist Mais. An der Ablenkfütterung für Schwarzwild, darum handelt es sich hier, beschäftigen sich die Sauen lange mit dem Wälzen des Fasses und der Flaschen. Durch die gebohrten Löcher im Faßmantel sickern die Maiskörner. Wenn einmal eine Sektflasche zerbricht, sind die glatten Glaskanten ungefährlich für das Gebrech.

G.Th.: Wie wirken sich die Ablenkfütterungen auf die Wildschäden aus?

Dornseiff: Zur Zeit der Milchreife beim Getreide muß an den Ablenkfütterstellen Ruhe herrschen. Die tägliche Kontrolle der Fütterungen ist selbstverständlich.

G.Th.: Hast Du auch Elektrozäune im Feld in Gebrauch?

Dornseiff: Nein, zwischen Feld und Wald haben wir einen 150 cm hohen Knotengitterzaun. Das Schwarzwild wird dadurch im Wald gehalten; auch das Rotwild meidet diesen Zaun.

G.Th.: Wieviel Hektar Wildäsungsfläche sind in Deinem Revier?

Dornseiff: Im Waldteil haben wir rund 5 ha Wildäsungsflächen, je zur Hälfte Wildäcker und Wildwiesen. An vielen Stellen im Revier habe ich Salzlecken.

G.Th.: Welche Wildackerpflanzen baust Du bevorzugt an?

Dornseiff: Gut angenommen wird die Wildackermischung nach Ofö. Rauwolf. Ich gebe noch Buchweizen- und Sonnenblumensaat hinzu.

G.Th.: Warum Sonnenblumen . . . ?

Dornseiff: Du siehst selbst, wie stark die Sonnenblumen beäst sind. Nach der Einsaat schütze ich die Flächen zunächst mit einem Elektrozaun, der in 50 cm Höhe angebracht ist und mit einem 9-Volt-Gerät betrieben wird. Dieser einfache Draht hält auch das Rotwild ab.

G.Th.: Wirbst Du die Futtermittel für die Winterfütterung von den Wildäsungsflächen?

Dornseiff: Nur das Heu kommt von den Wildwiesen, die Runkelrüben kaufe ich, und Getreideabfälle (Bruchgetreide) bekomme ich sehr günstig; Mais wird darunter gemischt.

G.Th.: Wie handhabst Du die Winterfütterung?

Dornseiff: Die beiden Hauptfütterungen werden in den Wintermonaten dreimal täglich beschickt.

G.Th.: Während unserer Revierfahrt stand das Wild sehr vertraut in den Beständen . . .

Dornseiff: Der Jagddruck im Waldteil ist sehr gering. Wir machen hier keine Treib- oder Drückjagden. Überwiegend wird vom Ansitz gejagt. Die Größe des Revieres gewährleistet, daß auch diese Jagdart pfleglich ausgeübt werden kann.

G.Th.: Daß Du ein eifriger Jäger bist, weist Dein Streckenbuch aus. Wie bejagst Du die Füchse in Deinem Revier?

Dornseiff: Aus den Erdsitzen, vor denen Luderplätze liegen, schieße ich manchen Fuchs in der Winternacht. Auch mit der Hasenklage habe ich gute Erfolge beim Fuchs.

G.Th.: Die Zahl in Deinem Schußbuch für erlegte Füchse ist beachtlich . . .

Dornseiff: Es stimmt, in meiner 24jährigen Jägerlaufbahn — 22 davon als Berufsjäger — habe ich rund 900 Füchse erlegt.

G.Th.: Im Jagdschutz hast Du besondere Erfolge zu verzeichnen. Deine guten Verbindungen zur Schutz- und Kriminalpolizei sind mir bekannt. Stimmt es, daß Du gelegentlich an Dienstbesprechungen der Polizei teilnimmst?

Dornseiff: In den ersten Jahren meiner Tätigkeit hier im Revier hatte ich oft mit Wilderern zu tun. Im Zusammenwirken mit der Polizei haben wir bei ca. 30 Hausdurchsuchungen 60 Schußwaffen und etwa 20 500 Schußmunition sichergestellt. Die Zusammenarbeit mit der Polizei, im besonderen mit dem Wilderei-Sachbearbeiter, ist sehr gut. Auch aus der Bevölkerung erhalte ich manchen Hinweis. Bei häufigen nächtlichen Streifen konnten auch Einbruchdelikte aufgeklärt werden. Zwei Einbrecherbanden wurden überführt; ihnen wurde auch Wilderei nachgewiesen. Die Täter erhielten hohe Geldstrafen, und Freiheitsstrafen von zusammen 10 Monaten ohne Bewährung und rund 30 Monaten mit Bewährung wurden verhängt.

G.Th.: Hast Du keine Angst vor Racheakten?

Dornseiff: Bisher sind mir zwei Hochsitze abgesägt worden, und bei einem Einbruch ins Jagdhaus wurde die Einrichtung verwüstet; auch wurden mir Schläge angedroht. Die Jagdhauseinbrecher konnte ich ermitteln, und ihre Bewährungsstrafen waren verwirkt. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, daß der Berufsjäger, der hauptamtlich im Privatdienst den Jagdschutz versieht, Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft ist. Er ist somit zur Strafverfolgung **verpflichtet**. Das heißt in meinem Fall enorme Mehrbelastung, auch wegen häufiger Zeugenaussagen vor Gericht. Der normale Revierdienst soll bei dieser starken Inanspruchnahme durch Jagdschutzaufgaben ordnungsgemäß weiterlaufen. Die steuerliche Absetzbarkeit des Gehaltes der hauptamtlichen Berufsjäger wäre m.E. eine angemessene Bewertung der Tätigkeit als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft.

G.Th.: Wie rüstest Du Dich aus bei Deinen Jagdschutzgängen?

Dornseiff: Ich führe meinen Drilling im Kal. 7x65 R, der linke Schrotlauf ist mit Nr.1 geladen, der andere mit einem Einstecklauf Kal. .222 Remington versehen. Ein Zielfernrohr 8x56 sorgt für die nötige Sicht. Weiter nehme ich meinen Revolver Kal. .357 Magnum mit. Mein Deutsch-Stichelhaar begleitet mich bei den Jagdschutzstreifen.

G.Th.: Welches Büchsenkaliber bevorzugst Du bei der Jagd?

Dornseiff: Auf alles Schalenwild führe ich gerne meine Repetierbüchse Kal. .308 mit dem 9,7-g-Noslergeschoß. Die Patronen laboriere ich selbst.

G.Th.: Dein Deutsch-Stichelhaar wird überwiegend bei Nachsuchen eingesetzt?

Dornseiff: Durch unser Revier führt eine starkbefahrene Straße, wo häufig Wild angefahren wird. Hier hat mein Hund genügend Gelegenheit, sich als Bringselverweiser zu bestätigen.

G.Th.: Hast Du ein besonderes jagdliches Problem in Deinem Revier?

Dornseiff: Seitdem die sommerliche Beifütterung des Rotwildes verboten wurde, treten verstärkt Schältschäden an Buchen, verursacht durch Rotwild, auf. Vorher bot ich dem Rotwild regelmäßig im Sommer Getreideabfälle an. Auch bei einer höheren Rotwilddichte damals waren Schältschäden nicht festzustellen.

G.Th.: In der Tagespresse Deines Jagdkreises findet man in Artikeln, die sich mit dem Geschehen in der Natur befassen, häufig Deinen Namen genannt . . .

Dornseiff: Wenn man einmal fachkundig in Erscheinung tritt, wird man bei entsprechenden Anlässen immer wieder um Stellungnahmen gefragt, oder es wird aus dem Revier berichtet: z.B. Tollwutproblem, Jungwildrettung im Frühjahr, Einsatz der Waldjugendgruppe usw.

G.Th.: Der gesunde und vertraute Wildbestand in Deinem Revier, Deine umfangreiche Tätigkeit vom nächtlichen Einsatz gegen Schwarzwildschäden im Feld über die geschilderten Revieraufgaben bis zur Öffentlichkeitsarbeit in der Tageszeitung fordern ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft . . .

Dornseiff: Von vorgestern früh bis heute abend habe ich kaum 7 Stunden geschlafen, dafür aber in beiden Nächten nach Mitternacht je eine Sau im Getreide der Bauern geschossen.

Jägerlehrhof Springe

Nachdem Wildmeister Günter Tiedtke, ehemaliger Leiter des Jägerlehrhofes, 1985 in den Ruhestand ging, übernahm Revierjäger Hans-Joachim Borngräber die Leitung des Jägerlehrhofes der Landesjägerschaft Niedersachsen.

Die Springer Tagespresse berichtet in letzter Zeit häufig über mancherlei Aktivitäten des neuen Jägerlehrhof-Leiters: Jährlich finden in Springe die vom DJV unter Mitwirkung des BDB ausgerichteten Lehrgänge für auszubildende Revierjäger und für Anwärter auf die Revierjagdmeisterprüfung statt. Hier nutzte Kollege Borngräber mehrfach die Gelegenheit, die Öffentlichkeit im Raum Springe mit den Berufsjägern bekannt zu machen.

In Zeitungsartikeln wies er auf die besonderen Aufgaben der Berufsjäger in heutiger Zeit hin und stellte heraus, daß neben den traditionellen Hegemaßnahmen der Naturschutz im Aufgabenbereich des Berufsjägers breiteren Raum einnimmt.

Eine besondere Überraschung erlebten die Springer Bürger, als die Teilnehmer des letzten Berufsjägerlehrganges unter Leitung von Revierjäger Borngräber in der Innenstadt Jagdsignale in flotter Folge vortrugen.

In Lichtbildervorträgen über die Fallenjagd vor interessiertem Publikum zeigt Kollege Borngräber Methoden, diese Jagdart im Hinblick auf Spaziergänger und Waldbesucher noch sicherer zu machen. Ausführlich erläutert er die tierschutzrechtlichen Bestimmungen der Fallenjagd.

G.Th.

Im Berufsverband Deutscher Berufsjäger haben sich die Berufsjäger in der Bundesrepublik Deutschland zusammengeschlossen.

Die Aufgabe liegt in der Förderung des Berufsjägerstandes, insbesondere die Betreuung seiner Mitglieder im beruflichen, sozialen und ideellen Bereich sowie in der Vertretung der Berufsjäger und Wahrung ihrer Interessen in Staat und Gesellschaft.

Mitglied können alle Berufsjäger innerhalb der Bundesrepublik Deutschland werden, ferner solche Personen, die sich in der Ausbildung zum Revierjäger befinden.

Berufsjäger sind diejenigen Personen, die in der BRD eine Berufsjägerprüfung mit Erfolg abgelegt haben oder von der ehemaligen Deutschen Jägerschaft als solche anerkannt worden sind.

Unterrichtsthema vom Lehrgang in Springe: Hundeernährung

vorgetragen von Tierarzt Dr. Stolle

Der Hund ist bis einschließlich drittem Lebensmonat Welpen. Vom 3. bis 12. Monat wird er Junghund genannt. Der Welpe sollte 4- bis 5mal täglich gefüttert werden; der Junghund bis zum 6. Monat dreimal täglich, von da an reicht eine täglich einmalige Fütterung.

Das Futter sollte binnen einer halben Stunde vollständig gefressen sein.

Auf 10 kg Körpergewicht des Hundes werden 300 g Futter gegeben. Die Zusammensetzung des Futters: 1,5 Teile Fleisch, 1 Teil Flocken, 0,5 Teile Gemüse.

Von Vorteil ist die Fütterung mit Pansen von Wiederkäuern, da der Hund dadurch seine eigenen Verdauungsbakterienstämme aufbessern kann.

Zu beachten ist, daß keine Schlachtabfälle vom Schwein verfüttert werden, da der Hund Gefahr läuft, an der Aujeszky'schen Krankheit einzugehen.

Um wichtige Eiweiße zuzufüttern, erhält der Hund Magerquark; Calcium kann mittels Kalziumkarbonat dem Futter beigemischt werden.

Für den Einbau des Calciums in die Knochen sorgt Vitamin D. Wird zuviel Calcium beigefüttert, wird dem Knochen dieses wieder entzogen. Daher Calcium nur in gewissen Abständen dem Futter begeben!

Erbricht ein Hund häufig, kann dies an falscher Fütterung mit Trockenfutter liegen; statt Wasser gibt man dem Hund dann Tee oder Fleischbrühe. Tee oder Fleischbrühe verhindern ein inneres Austrocknen des Hundes.

Bei häufigem Erbrechen sollte der Tierarzt aufgesucht werden. Erbricht der Hund in gewissen Abständen gelben Schleim, fehlen ihm Ballaststoffe; Zufütterung von Sauerkraut hilft in diesem Fall.

Aufgezeichnet von Auszub. Revierjäger Dirk Lüttringhaus

Wir gratulieren!

Verleihung von Berufsbezeichnungen an Berufsjäger seit Juli 1985

1. „Revieroberjäger“ (DJV)

Wilhelm Heufs, Nettetal 2	15. Juli 1985
Friedrich Haberland, Bäk	15. Juli 1985
Wolfgang Knöbel, Hürtgenwald-Vossenach	1. Sept. 1985
Walter Stein, Engelskirchen	1. Sept. 1985
Heinrich Gliniors, Mönchengladbach	1. Sept. 1985
Willi Lotze, Vöhl-Edersee	15. März 1986

2. „Wildmeister“ (DJV)

Jens-Uwe Ott, Wangels I	1. August 1985
Bernhard Kleyböcker, Ennepetal-Königsfeld	1. Sept. 1985
Rudolf Stowasser, Mengerschied	1986
Helmut Engel, Lehmkuhlen	1986
Herbert Schröder, Neuhaus	1986
Wilhelm Eggemann, Ennepetal	1986
Karl Voigt, Oberdiebach	1986

Folgende Kandidaten bestanden die erste Revierjagdmeister-Prüfung nach der neuen Verordnung zur Meisterprüfung/Revierjäger:

Reihenfolge auf dem Foto ab 4. v.l.: Leiner, Roth, Spörke, Hansen, Demes, Brüggemann, Hilpisch, Voigt, Kießling, Panzer, Krüger.

Prüfer: v.l. Dr. v. Braunschweig, Prof. Bützler, FDir. Hewicker. v.r.: Wm. Hammerschmidt, 3. v.r.: Dr. Spittler

Die Abschlußprüfung im Ausbildungsberuf Revierjäger bestanden die Kandidaten: Bialas, Borren, Cours, Dittich, Fischer, Körner, Przybyla, Rehberg, Schneider, Wolfgang, Schwalm, Simon, Steffens, Thamsen, Warburg, Wolf.

Für die Zukunft die besten Wünsche und Waidmannsheil!

Schriftleitung

